

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
(Sonntags 2 Blätter und das Sct. Quirinus-Blatt.)
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: A. Hansen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. = 1 1/2 Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „Illustrirtes Sonntagsblatt“ beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

Fruchtpreise zu Neuß am 10. Mai.

Weizen, hiesiger (1. Qu. 18 40)	Buchweizen à 100 Kilo 15 —
à 100 Kilo (2. „ 17 80)	Safer „ 11 40
Landroggen (1. „ 13 40)	Boel (Mülsen) „ — —
à 100 Kilo (2. „ 12 90)	Raps „ — —
Gerste (Winter- „ — —)	Kartoffeln „ 5 —
à 100 Kilo (Sommer- „ — —)	Heu à 500 Kilo 34 —
	Stroh „ 30 —
Weizen und Roggen höher.	
Rübsöl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr.	48 50
Rübsöl per 100 Kilo faßweise	48 —
Gereinigt Del per 100 Kilo 3 Mark höher als Rübsöl.	
Preßkuchen per 1000 Kilo	106 —
Kleien à 50 Kilo	— —
Rübsöl und Kuchen unverändert.	

Deutschland.

Berlin, 9. Mai. Im Abgeordnetenhaus wird die Beratung über die polnische Kreisheilung fortgesetzt. An der unerbittlichen Debatte beteiligten sich Jagzowski, Czarsinski, Wotzy, Wehr, Rauchhaupt und der Regierungskommissar Witter.

Der russische Botschafter Schuwaloff ist heute Morgen hier eingetroffen.

Aus dem Kultusministerium liegt eine Zusammenstellung der Zuwendungen vor, welche, weil über 3000 Mark, der allerhöchsten Genehmigung bedurften. Von diesen Zuwendungen fielen 53 auf protestantische Kirchen und Pfarrengemeinden (Gesamtbetrag Mark 1.006.238) 22 auf evangel. kirchl. Anstalten, Stiftungen, Gesellschaften u. Vereine (1.232.262 M.) und ein Grundstück, bestehend aus Haus und Garten, 4 auf evangelisch-kirchliche Gemeinschaften, außerhalb der Landeskirche und dazu gehörige Anstalten (97.474 M.), 11 auf Bischöfliche und die dazu gehörigen Institute (168.460 Mark), 89 auf katholische Kirchen und Pfarr- u. c. Gemeinden (1.232.262 M.) und Grundstücke von zusammen 34 Hectar 27 Ar 89 Meter, sowie Kirchen-Altstätten, 37 auf katholisch-kirchliche Anstalten, Stiftungen u. c. (787.588 M.) und ein Bildnis, 7 auf Universitäten und die zu denselben gehörigen Institute (215.082 M.), 11 auf höhere Lehranstalten und

mit denselben verbundene Stiftungen (205.523 M.), 4 auf Volksschulgemeinden, Elementarschulen u. c. (36.565 M.), auf Taubstummen- und Blinden-Anstalten (51.000 M.), 13 auf Waisenhäuser und andere Wohltätigkeits-Anstalten (128.000 Mark), 6 auf Kunst- und wissenschaftliche Institute, Anstalten u. c. (103.300 M.) 11 auf Geis- u. c. Anstalten (127.600 Mark). Die Gesamtzahl der Zuwendungen betrug 273 und umfaßte außer den Grundstücken einen Barbetrag von 4.779.517 Mark. Erfreulich ist auch dies Mal wieder die größere Opferwilligkeit der Katholiken, wobei zu beachten ist, daß die Zahl der Protestanten in Preußen fast doppelt so groß ist, als die der Katholiken.

Posen, 7. Mai. Die Kirchenvorstände der polnisch-katholischen Pfarreien der Provinz Posen hatten ihre Kirchenrechnung dem Oberpräsidium, wie früher, diesmal wieder in polnischer Sprache überreicht, wurden aber von genannter Behörde unter Hinweis auf das Gesetz über die Geschäftssprache unter Rücksendung der Rechnungen aufgefodert, die Rechnungen sowie etwaige Beschlüsse des Kirchenvorstandes in deutscher Sprache einzureichen.

Posen, 7. Mai. Die Verlegung polnischer Lehrer aus den Provinzen Posen und Westpreußen, deren Zahl nach Mittheilungen polnischer Blätter auf 76 steigen soll, gehen verhältnismäßig langsam vor sich, und es werden Jahre dazu gehören, bis der letzte Mann seine Stellung im Westen des Reiches gefunden haben wird. Die Ursachen der langsamen Vollstreckung des Gesetzes sind leicht zu finden. Zunächst bereitet es Schwierigkeiten, für den zu Verlegenden eine Stelle zu finden, die seinen Leistungen und seinem bisherigen Einkommen entspricht. Andererseits liegt den Behörden der westlichen Provinzen daran, solche Lehrer zu erhalten, die, abgesehen von ihren polnischen Bestrebungen, nach jeder anderen Richtung hin brauchbar sind, und so mögen sich bisweilen die Verhandlungen über einzelne Lehrer sehr in die Länge ziehen. Eine zweite Art der Verlegung vollzieht sich innerhalb der Provinz. Es werden solche Lehrer, die im Verdacht stehen sich der Polonisierung deutscher Kinder befleißigt zu haben, an rein polnische Schulen verlegt. Daß infolge der nach auswärts eingetretenen Verlegungen eine zahlreiche Vacanz entstanden sein können, liegt auf der Hand, und die Nachrichten über einen in unserer Provinz bemerkten Lehrermangel sind unbegründet.

Halberstadt, 5. Mai. Eine heute hier stattgehabte Versammlung des „Halberstädter Vereins für Rübenzucker-fabrication“ faßte nach eingehender Besprechung über die Reform der Zuckersteuer fast einstimmig folgenden Beschluß: „Zu dem am 29. April 1887 in Magdeburg in der Versammlung von Zuckerfabrikbesitzern gefaßten Beschlüsse, welcher im Wortlaut folgt, haben die Unterzeichneten ihre Zustimmung erklärt: Im Einklang mit der Vertretung des Vereins für Rübenzucker-Industrie des deutschen Reiches sowie der überwiegenden Mehrheit aller deutschen Zuckerindustriellen erachten die Unterzeichneten den Satz von 1,50 M. Steuer für den Doppelcentner Rüben- und 15 M. Ausfuhrvergütung für den Doppelcentner Rohzucker als die niedrigste Grenze des zur Zeit Statthabenden, und sind der Ansicht, daß zur Sicherung einer dauernden Mehreinnahme des Reiches eine sogenannte Verbrauchssteuer von 8—10 M. für den Doppelcentner Zucker jeder Art zu erheben sein dürfte.“

Vom Rhein, 4. Mai. Nach dem Zustandekommen der fünften kirchen-politischen Novelle möchte es wohl an der Zeit sein, die Frage in Anregung zu bringen: was soll mit den angesammelten Sperrgeldern geschehen? Das einfachste wäre, wenn sie denjenigen, welchen man sie früher eingehalten, zurückgezahlt würden. Das hat aber seine Schwierigkeiten und wird so leicht nicht geschehen. Darum möchte Einfuhr dieses in der R. Bzg. einen andern Vorschlag machen, nämlich den, daß eiliche Millionen dieser Gelder zu einem Pensionsfonds für altersschwache oder sonst dienstunfähig gewordene Priester angewiesen würden. Alle staatl. Beamten, vom hohen Militär an bis zum Polizeibediener, und alle Lehrpersonen an höheren und Elementarschulen sind pensionsberechtigt, wenn sie ein gewisses Alter erreicht haben, oder durch andauernde Kränklichkeit ihre Amtstätigkeit nicht mehr fortsetzen können. Der katholische Geistliche dagegen entbehrt dieser Begünstigung. Derselbe muß, wenn er nicht etwa genug persönliches Vermögen besitzt, um davon leben zu können — was aber nur bei wenigen der Fall ist — in seinem Amte ausharren, selbst wenn er 80 und noch mehr Jahre alt wird. Das mag hingen, wenn der Pfarrer einen oder mehrere Vicare hat, welche dann für ihn eintreten können. Anders aber gestaltet sich die Sache, wo der Pfarrer allein steht, und solcher Stellen gibt es sehr viele. Wird da derselbe etwa über 70 Jahre alt, so wird es für ihn ein drückendes Gefühl, daß

Die Tochter des Alamannenkönigs.

Epischer Roman aus der letzten Zeit des gallisch-römischen Kaiserreiches.

Von Antonie Haupt.

(Fortsetzung.)

„Wer Andere glücklich machen will, darf nicht verlangen, daß auch er es sei. Arme, liebe Mutter, Du wenigstens sollst glücklich werden.“ Küßten ihre Lippen, und in ihren Augen leuchtete ein wunderbarer Glanz. Gedanken reichten sich an Gedanken: Wie mochte die Königin ihr schweres Loos ertragen? Was würde man ihr morgen über das Geschick der so schmerzlich Gefuchten verkünden? — Eine nicht zu bemerkende Unruhe, eine stets zunehmende Bangigkeit bemächtigte sich ihrer. Wie lang, wie unendlich lang wurden ihr die stillen Stunden!

„O, daß ich heute noch Gewißheit haben könnte!“ küßte sie ungeduldig. „Wo bleibt Merobaudes? Warum läßt er mich so ganz allein?“

Da erklang sein schneller Schritt auf den Marmorplatten der Vorhalle, im nächsten Augenblick schlug er die Portiere zurück. Sein Blick ruhte mit unendlicher Theilnahme auf der zarten, anmuthigen Mädchengestalt.

„Wie bleich Du bist, meine kleine Bissula!“ So sprach er zärtlich und beugte sich zu ihr nieder, um ihr forschend in die thränenfeuchten Augen zu sehen.

„Du hast geweint, Kind? Ich hoffe, daß dies die letzten Thränen sind, welche ich in Deinen Augen sehe, denn ich bringe Dir frohe Kunde.“

Erstarrt und fragend sah Bissula zu ihm empor. Er lächelte ihr ermutigend zu und nahm ihr gegenüber Platz.

„Ich war bei dem Tribunen und habe nun die freudige Gewißheit, daß Deine Mutter lebt,“ berichtete er der athemlos Aufstrebenden. „Bonponius bestätigte mir, daß der Vater seiner Gattin vor elf Jahren am hohen Preis ein junges, blondhaariges Weib von großer Schönheit und Majestät jüdischen Sclavenhändlern abgekauft habe. Obgleich ihr Aeußeres sie als Barbarin gekennzeichnet, so habe ihre ungewöhnliche Bildung und ihr hebräisches Wesen bald verrathen, daß sie von hoher Herkunft sei; und ihrer Bildung entsprechend, habe man sie im Hause des Titus Faustinus nicht als Sclavin, sondern als Freundin und Rathgeberin behandelt. Doch niemals, wie aufrichtig Swana — so habe sie sich genannt — in alle Geheimnisse der Familie eingeweiht, wie rücksichtslos man sie in's Vertrauen gezogen, sei eine Silbe über die eigene Vergangenheit, eine Klage über den

Beckel des Geschicks ihren stolzen Lippen entschlüpfte. In stiller, hoffnungsloser Ergebenheit habe sie sichlich ein nagenbes, unheilbares Leid in tiefer Brust verschlossen. Der Liebe und Anhänglichkeit der Kinder, deren Pflege und Erziehung man in ihre Hand gelegt hatte, und welche mit schwärmerischer Verehrung an der ernsten, hochheiligen Frau hingen, sei es allmählich gelungen, dann und wann ein mattes Lächeln auf ihren Zügen hervorzurufen und eine gewisse Theilnahme am Leben wiederum in ihr zu erwecken. „Die jüngste Tochter des Hauses, meine Gattin,“ sagte Bonponius, „hegte eine solche Liebe für ihre Erzieherin Swana, daß sie sich nicht von ihr trennen wollte und ihre Eltern beschwor, sie mit nach Gallien ziehen zu lassen. In meinem Palaste,“ so vollendete er, „ist Swana nun unumschränkte Gebieterin; mit bewundernswürdiger Umsicht leitet sie das ganze Hauswesen, sowie die Erziehung der Kinder, meine Gattin thut nichts ohne ihren Rath, und ich selbst habe häufig vor der hohen Weisheit dieser Frau mich beugen müssen.“

„Du siehst also,“ schloß Merobaudes seine Erzählung, „daß die Königin in der Gefangenschaft ein verhältnismäßig glückliches Loos getroffen hat; und Dir wird, wenn nicht alle Anzeichen täuschen, morgen schon die Freude zu Theil, Deine Mutter wiederzusehen.“

Bissula war keines Wortes mächtig; fassungslos, auf's Tiefste erschüttert hatte sie die Mittheilungen des Frankenkönigs vernommen. So sollte sie denn unverhofft am Ziele sein! Die Gefühle, welche bei dieser plötzlichen Erkenntniß auf sie einstürzten, waren überwältigend; es schwindelte ihr, sie schwankte und sank ohnmächtig nieder.

Vergangenheit und Zukunft, Schwüre und Vorsätze wurden bei dem Anblick der bleichen Mädchengestalt von Merobaudes vergessen. Im nächsten Augenblicke lag er an ihrer Seite und zog ihren Kopf mit unsäglichem Innigkeit an seine Brust. Ob er es ahnte, daß es nicht allein die große unverhoffte Freude war, sondern auch der Gedanke an ihre nunmehrige plötzliche Trennung von ihm, was ihre Augen erlöschte, ihre Sinne schwinden gemacht?

„Armes Kind, ich hätte vorsichtiger sein müssen! Wie konnte ich denken, daß nach dem bewundernswürdigen Muth und der heldenmuthigen Ausdauer, mit welcher Du allen Gefahren der Reise Trost botest, ein einziger, unverhoffter Glücksstrahl genüge, um Deine Kräfte zu besiegen,“ so küßte er.

Sie richtete sich verwirrt aus seinen Armen empor. „Ach, wie ist mir?“ fragte sie leise. „Sagtest Du mir nicht, meine Mutter lebte und sei hier?“

Er lächelte ihr freundlich zu. „Gewiß, ich sagte so, mein

Kind. Morgen werden wir zu ihr gehen und ihr die volle Freiheit wiedergeben,“ entgegnete er mit Wärme.

„Morgen schon!“ Sie faltete die Hände und blickte in selbiger Verklärung vor sich hin. Einem unbefangenen Beobachter als Merobaudes wäre vielleicht auch der leichte Schimmer von Behmuth nicht entgangen, der sich gar bald mit dem Ausdruck der Freude auf ihren holden Zügen paarte. Beide besprachen nun die nächsten Schritte, welche noch einzuschlagen waren; keines aber verriet dem Andern, wie viel Leid und Trennungsschmerz sich in der Tiefe seiner Seele barg.

Am folgenden Morgen brachte ein prächtiger Wagen die junge Dame und ihren königlichen Beschützer zu dem Palaste des Bonponius Clemens. Der Hausherr, welcher ihre Ankunft erwartet hatte, trat ihnen bereits im Vestibulum entgegen. Mit ehrerbietigem Gruß neigte er sich vor Bissula.

„Mir ist schon bekannt, hochedle Domina, welche Fügung der Götter mir die Ehre Deines Besuches zu Theil werden läßt. Du glaubst in unserer Hausgenossin Swana die durch schreckliches Geschick Dir entrißene Mutter, die Königin Swanahild wiederzufinden. Möge Deine Hoffnung sich verwirklichen!“ Mit diesen Worten geleitete er sie in das Atrium, woselbst auch seine junge Gattin die Gäste willkommen hieß.

„Ich liebe und verehere Swana wie meine eigene Mutter,“ erklärte diese; „und so sehr ich mich über ihr Glück freuen würde, so tief schmerzlich mühte mich eine Trennung von ihr berühren. Ich habe ihr noch nichts von Eurer Ankunft zu sagen vermocht. Und Du, edle Domina,“ wandte sie sich an Bissula, „sollst, ehe Du mit ihr sprichst, von geheimer Stelle aus sie beobachten und sehen, ob Du in Swana Deine Mutter wiedererkennt. Folget mir.“

Indem sie durch das in jegiger Winterszeit bedeckte, angenehm erwärmte Peristylum vorschritt, führte sie die Fremden zu einer Reihe von Gemächern, welche dasselbe umgab. Vor einem herabwallenden Vorhang blieb sie stehen und sagte leise zu Bissula:

„Blicke nur vorsichtig hindurch, hier wirst Du Swana sehen.“

Mit klopfendem Herzen folgte Bissula ihrer Weisung, und ein heiter, schön ausgestatteter Raum erschloß sich ihren Blicken. Auf einer Cathedra inmitten desselben saß, den Spinnroden im Gürtel, ein hebräisches Frauenbild. Ihr Antlitz konnte Bissula nicht sehen — sie neigte sich eben tief zu einem sich an sie schmiegenden Kinde und sprach zu ihm mit einer melodisch weichen, überaus sympathischen Stimme — ihr Haupt war diademartig mit einer reichen Fülle goldener Flechten umwunden. Als sie jetzt die Spindel wieder in Be-

er nicht mehr alles so leisten kann, wie in jüngern Jahren; denn die Pfarreingefessenen verlangen ihren geregelten Gottesdienst, ohne zu fragen, ob ihr Pfarrer alt oder jung ist. Für den im Dienst alt gewordenen Pfarrer wäre es daher eine wahre Verhöhnung, wenn er eine Art Pensions-Anspruch hätte. Die Emeriten-Anstalten ersetzen dies nicht; denn in denselben muß eine gewisse stöckerliche Ordnung herrschen, worin sich aber ein alter Geistlicher, der eine eigene Haushaltung gehabt hat, nicht gut schicken kann. Die für die Unterstützung von Emeriten vorhandenen Fonds reichen zur Gewährung einer angemessenen Pension nicht aus. Dem Einseiner sind Fälle genug bekannt, wo es für den Pfarrer und auch für die betreffende Gemeinde eine wahre Wohlthat gewesen wäre, wenn der alte Pfarrer sich hätte zur Ruhe setzen können und die Pfarre statt seiner einen neuen rüstigen Pastor erhalten hätte. Nicht leicht wird die Gelegenheit wiederkommen, einen solchen Pensionsfonds zu gründen, als durch Rückgabe eines Theiles der Sperrgelder. Jeder, welcher mit den einschlägigen Verhältnissen bekannt ist, wird es gewiß nicht unbillig finden, daß diese Frage auch in der Presse angeregt wird.

München, 8. Mai. Der Nuntius di Pietro reist am nächsten Mittwoch von hier über Rom nach Madrid ab. Bis zur Ankunft des Fürsten Ruffo Scilla wird Auditor Locatelli die Geschäfte der hiesigen Nuntiatur leiten.

Belgien.

Brüssel, 8. Mai. Die letzte Kammerung der verflochtenen Woche war eine höchst tumultuarische. Nach den fast dreiwöchentlichen Verhandlungen hatte sich eine fieberhafte Erregung der Deputirten bemächtigt, die Katholiken, die Protectionisten wollten die Dumont'schen Anträge absolut zur Abstimmung bringen. Es wurde 6 Uhr Abends, allein immer noch traten neue Amendements hervor, so daß der Ministerpräsident endlich eine Vertagung bis zum kommenden Dienstag beantragte. Das Parlament, durchweg besonnen und friedlich, gleich einem fröhlichen Kindergarten, ohne besonderen Respekt vor der Stimme des Cabinettschefs ersuchte mit ungewohnter Lebhaftigkeit das „Ja“ und „Nein“, bis es endlich mit Hilfe der liberalen Linken, der sog. Unabhängigen und einiger eingeschüchterten Mitglieder der Rechten gelang, die Vertagung durchzusetzen. Wir werden somit erst am Dienstag die definitive Entscheidung der Schutzollfrage vernehmen. Die am Freitag Abend von hier aus abgegangenen Telegramme über die Schlussabstimmung in dieser Frage sind also vollständig irrig. — Noch bemerkenswerther wie der angeordnete Auftritt war die Debatte, welche sich wegen der Feststellung der Tagesordnung zwischen dem Cabinettschef Beernaert und dem liberalen Parteiführer Frère-Orban entspann. Ersterer forderte die Priorität der Debatte der außerordentlichen Credits — welche als bedeutendsten Posten die Maasbefestigungscredite umfaßt — vor der Discussion der Frage des persönlichen Militärdienstes (Gesetzentwurf d'Ultremont). Frère-Orban wünschte demgegenüber, daß man nach der Beendigung der Schutzollvorlage am nächsten Dienstag sofort an die Recrutierungsfrage herantrete. Jedoch auch in diesem Kampf erzielte Beernaert seinen Sieg, sein Vorschlag wurde mit 90 gegen 40 Stimmen angenommen. Das Schicksal der Schutzollfrage ist übrigens durch die beiden letzten Kammerverhandlungen in nichts geändert, auch der letzte Redner — nach der sonderlichen Auffassung, welche die Belgier von ihrem Parlamentarismus haben, erscheint dies erforderlich — ward gehört, die Situation ist vollkommen geklärt und die Annahme des Gesetzentwurfs sicher.

Am 8. Mai 1837 wurde in Belgien laut Verordnung König Leopolds I. das Regiment der Grenadiere geschaffen. Dasselbe feiert demnach heute den Tag seines 50jährigen Bestehens. Die zu dem Ende vorbereiteten Feste begannen bereits am verflochtenen Donnerstag durch eine Truppenrevue vor dem Könige, bei welcher der muthmaßliche Thronfolger, Prinz Balduin, als neuernannter Lieutenant zum ersten Mal das erste Peloton der ersten Compagnie des Regiments vorführte. — Seit drei Tagen weilt der japanische Kriegsminister mit zahlreichem Gefolge in hiesiger Stadt. — In Gent stritten seit Freitag Abend 500 Weber der Fabrik Baertsoen und Buysse. — In Lüttich wurde am Donnerstag ein neues, prächtig ausgestattetes Conservatorium der

wegung setzte und emporstauete, konnte Bissula einen leisen Schrei nicht unterdrücken. Ja, das war das edle, schöne Antlitz Swanahilds! Freilich hatte das jahrelange Leid tiefe Spuren in dasselbe gegraben, und der zehrende Kummer die blendende Jugendfrische verwischt; dennoch erkannte Bissula sofort die geliebten Züge wieder.

„Sie ist es, ich muß zu ihr! Mit diesen Worten wollte sie in höchster Erregung den Vorhang zertheilen, doch Merobaudes hielt sie gewaltsam zurück.

„Bedenke, daß die Ueberraschung, die plötzliche Erschütterung ihr Schaden, ja sie tödten könnte. Gestatte mir, daß ich sie zuerst auf Deinen Anblick vorbereite,“ flüsterte er hastig.

Bissula mußte ihre Zustimmung geben und sah gleich darauf mit pochendem Herzen, wie der Frankenkönig vor ihre Mutter hintrat. Mit ebtem Anstand verneigte er sich vor der hohen Frau und sprach in ehrerbietigem Ton:

„Sei mir gegrüßt, Königin Swanahild!“

Sie schlug das große blaue Auge überrascht zu ihm auf und blinnte ihn eine Weile prüfend an, ehe sie entgegnete:

„Was bewegt Dich zu solchem Gruße, junger Fremdling?“

Sollte es Dir unbekannt sein, daß die Königin, mit deren Namen Du eine Skavin des Tribunen Pomponius Clemens anredest, im treuerischen Amphitheater ihr Leben endete?“

„Ich verhehe Dich, Fürstin!“ rief Merobaudes. „Du willst im Munde der Nachwelt lieber eines heldenmüthigen Todes gestorben sein, als viele Jahre lang schmachtvolle Sklaventhetten getragen haben. Doch um diese Fesseln zu lösen, bin ich hier. Der römische Kaiser Gratian hat von der wunderbaren Rettung Deines Lebens, von Deinem so traurigen Geschick gehört und sendet mich hierher, um das Unrecht, welches sein Vater an Dir gethan, wieder gut zu machen, um Dir die Freiheit wiederzugeben.“

(Fortf. folgt.)

Musik eröffnet. — Heute feiert man hier in Brüssel das 50jährige Jubiläum einer belgischen Zeitung, des Journal de Bruges, an dessen Spitze seit einem halben Jahrhundert eine „Redactrice“, Frau Carolina Popp steht.

Frankreich.

Paris, 7. Mai. In einer Rede, welche der Minister-Präsident Goblet bei einem zur Eröffnung der maritimen Ausstellung ihm zu Ehren veranstalteten Banket hielt, sprach derselbe der öffentlichen Meinung, welche die Regierung bei den jüngsten Zwischenfällen durch Klugheit und patriotische Einigkeit unterstützt habe, seine Anerkennung aus; er hob hervor, wie Frankreich unter dem Einflusse der Freiheit sich ein neues Temperament angeeignet habe, in welchem Kaltblütigkeit und Entschlossenheit jene Nervosität, jene unstatte Hitze ersetzen, welche den Franzosen häufig vorgeworfen worden sei. „Befestigen wir uns in diesem neuen Charakter, wir können es nöthig haben; die Zeit der Prüfungen ist vielleicht noch nicht vorüber. Wenn solche wieder über uns kommen sollten, so werden nicht wir es sein, die sie heraufbeschworen haben. Habe ich nöthig, zu wiederholen, daß Frankreich den Frieden will? Wenn die Völker jemals den Krieg wünschen konnten, so wäre das gewiß nicht ein Volk wie das unsrige, welches in voller Umbildung begriffen, den lebhaften Wunsch hegt, seine Kraft und Thätigkeit dafür einzusetzen, um definitiv die Herrschaft der Demokratie zu begründen, indem es sich selbst in Frieden, Arbeit und Freiheit regiert. Aber wenn wir des Friedens bedürfen, wenn Niemand an unserem Willen zweifeln kann, ihn zu erhalten, so kann auch Niemand daran zweifeln, daß wir fest entschlossen sind, ihm weder unsere Rechte noch unsere Ehre zu opfern. Frankreich, das sich aus seinem Unglück erhoben, hat Vertrauen zu sich selbst gewonnen; weit entfernt, irgend ein Volk zu bedrohen, ist es bereit, freudig und in herzlicher Gegenseitigkeit die Sympathien anderer Völker anzunehmen.“ Frankreich würde, wenn es nöthig wäre, nicht weniger bereit sein, ungerathenen Angriffen die Stirn zu bieten. Diese Haltung allein entspreche der Würde einer großen Nation und könne auch allein die Wohlthaten des Friedens verbürgen. „Weil wir annehmen konnten, daß dieses die einstimmige Meinung des Landes sei und weil wir das Herz von ganz Frankreich in Wallung gerathen sahen, so können wir, wie ich hoffe, heute ohne Hintergedanken und ohne neue Sorge die Verfassung mit unsern innern Angelegenheiten wieder aufnehmen.“ Die Hauptschwierigkeit liege in der Spaltung der Republikaner. Es sei nothwendig, gute Ordnung in den Finanzen und ein wirksames Gleichgewicht im Budget wieder herzustellen; die letzten Budgets seien nicht befriedigend gewesen, aber es würde nicht möglich sein, lediglich durch Ersparungen im Budget das Gleichgewicht zu erreichen, vielmehr erscheine eine Erhöhung gewisser Steuern nothwendig.

Italien.

Das Wiener Vaterland bringt über den neuen Wiener Nuntius folgende Mittheilungen. Monsignore Galimberti ist in Rom geboren und gegenwärtig ca. 48 Jahre alt. Seine Studien machte er im Collegium Cerasoli im römischen Seminar. Weil nämlich seine Familie aus Bergamo stammte, so erhielt er in dem für Bergamascher gegründeten Collegium Cerasoli eine Stelle. Seine Studienlaufbahn war eine glänzende, und er bestand auch erfolgreich eine Disputation über die ganze Theologie. Später wurde er Professor der Kirchengeschichte im Collegium der Propaganda und Canonicus von St. Johann im Lateran (omnium ecclesiarum caput et mater). Am 14. März 1880 wurde er zum Referendar in der päpstlichen Signatur ernannt. Zugleich war er Consultor des Secretariats der kirchlichen Angelegenheiten, und als solcher hatte er Gelegenheit, über verschiedene, auch diplomatische Angelegenheiten zu referiren. Inzwischen publicirte er auch einige kleinere Arbeiten über historische Fragen. Vor einigen Jahren gründete er den „Monteur de Rome“ und wurde dessen Hauptredacteur. Als durch die Beförderung des Monsignore Luigi Pallotti zum General-Auditor der päpstlichen Kammer der Posten des Secretairs der Congregation für außerordentliche kirchl. Angelegenheiten in Erlebigung kam, wurde Monsignore Galimberti mit diesem Posten betraut. In dieser Stellung hat er sich besonders der kirchenspolitischen Angelegenheiten in Preußen angenommen. Inzwischen war er auch zum Domherrn bei St. Peter im Vatican ernannt worden. Im nächsten Consistorium wird er zum Titular-Erzbischof ernannt werden.

England.

London, 9. Mai. Der „Morning-Post“ zufolge lehnte die englische Regierung die officielle Btheiligung Englands an der Pariser Welt-Ausstellung (1889) ab.

Gongo-Brief.

Brüssel, 7. Mai. Seit Ende verflochener Woche weilt der Africaforscher Dr. Lenz hier in Brüssel. Derselbe bewilligte mir ein Interview und gab auf meine Fragen folgende dankenswerthe Aufschlüsse: Als Dr. Lenz vor zwei Jahren Wien verließ, hatte er sich die Aufgabe gestellt, das Land zwischen Wangwe und dem Nil zu erforschen und auf diesem Wege Emin Pascha (Emin Bey) zu erreichen. Obgleich Tippu-Tipp damals ebenso wie heute bereit war, die erforderlichen Hilfsstruppen zu stellen, so erschien das zu durchforschende Terrain doch so unklar, daß Dr. Lenz seinen Plan nur theilweise ausführen konnte. Wenige Monate vorher hatte der große Araberhauptling selbst eine Expedition in die nördlichen Regionen geschickt, von der er keine Nachricht erhielt und deren Untergang er annehmen mußte. Man weiß, daß Tippu-Tipp sich momentan in Gesellschaft Stanley's befindet und daß dieser den mächtigen Araber vor vier Wochen zum Gouverneur der Station „Falls“ ernannte. Die hiesige radicale Reforme, die das Congo-Unternehmen deshalb anfeindet, weil der belgische König an seiner Spitze steht, weil eine katholische Regierung dasselbe fördert, hatte diese Ernennung lebhaft angefeindet. „Stanley hat den größten

„Sclavenhändler“ Africa's zum Wächter der europäischen Cultur gemacht, damit tolerirt sein Auftraggeber, der belgische König, im Herzen des schwarzen Erdtheils den Menschenhandel“, so hieß es in mannigfachen Variationen tagelang in der „Reforme“, und auch die übrigen liberalen Blätter glaubten ihren unmaßgeblichen Protest einlegen zu müssen. Man vergaß eben, daß man nicht eine in London, Paris oder Berlin erfolgte Ernennung vor sich hatte und daß es von Seiten Stanley's, der dort im Innern Africa's mit andern Factoren zu rechnen hat, als die hiesigen Journalisten in ihren Redaktionszimmern, ein hochdiplomatischer Act war, als er den einflußreichen Mann, der den jungen schußlosen Congo-Staat gar leicht vernichten konnte, zu einem Diener desselben machte. Uebrigens hat sich Tippu-Tipp (Hamed-ben-Moham) in dem am 24. Februar zu Zanzibar gezeichneten Vertrage ausdrücklich verpflichtet, die Rechte des Congo-Staates auf dem Nilflusse und in den angrenzenden Gebieten zu wahren und den Sclavenhandel zu unterdrücken. Tippu-Tipp erhält für seinen Verkehr mit der Generalverwaltung einen Vermittler, er hat im Falle seines Ablebens einen Nachfolger zu ernennen, dessen Wahl indeß vom belgischen Könige bestätigt werden muß und bezieht ein Monatsgehalt von 30 Pfd. Sterling. Ein unwürdiger Bündniß mit dem Sclavenhändler liegt demnach gar nicht vor. Ungeachtet dessen erbat ich von Herrn Dr. Lenz eine Aeußerung über die Stellung des so viel genannten Tippu-Tipp, den, nebenbei gesagt, schon die Forscher Livingstone, Cameron, Beder und andere für einen zuverlässigen Mann erklärt haben. Nach Ansicht Dr. Lenz ist es unbedingt erforderlich für den Moment, mit Tippu-Tipp zu rechnen. Mit ihm würde man Alles, ohne seine Hilfe nichts erreichen. Keine europäische Expedition wird mit Gewalt zum Ziele gelangen. Die Schwarzen fürchten Tippu-Tipp, und sollte der Congo-Staat eines Tages den mit dem Araberhauptling geschlossenen Vertrag (für ungültig) lösen wollen, so wird dies durch eine bedeutende Abfindung in Geld oder Eisenbein jederzeit möglich sein, denn Tippu-Tipp besitzt seinen Ehrgeiz, er ist vor Allem ein berechnender Kaufmann. Die Katastrophe der Falls (Falls), die Capitulation ihres Commandanten Deane und der damit verknüpfte Untergang des belgischen Lieutenant Dubois in den Fluthen des Congo wären verhütet, wenn Tippu-Tipp auf dem Schauplatz gewesen wäre. Es war im verflochtenen Monat December, als Dr. Lenz in Zanzibar das Schicksal der Station Falls (Falls) erfuhr. Er eilte zu Tippu-Tipp, welcher erklärte, daß er als Freund der Europäer das Vorgefallene bedauere. Unschienend hat der Commandant Deane zu sehr seinen drei Krupp'schen Kanonen und seinen vollkommenen Gewehren vertraut und sich selbst trotz der persönlichen Meinung des Dr. Lenz vor der Wahrheit verschlossen, daß es vorab besser sei, sich mit den Arabern zu verständigen. (Zwischen war Deane bekanntlich hier in Brüssel anwesend, um sein Verhalten zu rechtfertigen.) Die immer wiederholte Behauptung Tippu-Tipp sei Sclavenhändler, bezeichnet Lenz als ungenau, indem er erläutert, daß der unternehmende Araberfürst allerdings in seinen ausgedehnten Geschäften tausende von Sclaven nöthig habe und besitze, mit denselben aber keinen Handel treibe.

Die damals nicht planmäßig durchgeführte Reise des Dr. Lenz war für die geographische Wissenschaft sehr schätzbar. Die Zahl der Reisenden, welche bis heute einzelne Theile des innern Africa durchforscht haben, ist immer noch gering, man zählt ihrer nur 10. Stanley hat auf seinem Weg zu Emin Bey die längste, aber auch die leichteste Route gewählt, er umgeht das Gebiet des mächtigen Königs von Uganda, der alle Christen, deren er habhaft wird, ermordet. Grade diese Verfolgung der Christen durch den Ugandakönig hat die kürzliche Reise des Cardinals Lavigerie zum hl. Vater nach Rom veranlaßt. Stanley's einziger Feind ist der Hunger; gelingt es ihm auf seinem Wege, den erforderlichen Proviant zu beschaffen, so ist der Erfolg seiner Expedition nur eine Frage der Zeit.

Auch über die Africamissionen konnte ich Näheres erfahren. Dr. Lenz bestätigt die Aussagen aller Africaforscher. Die katholischen Missionare zeichnen sich vor allen andern durch ihre Energie und ihre ausgezeichnete Methode der Evangelisation aus und leisten damit der Civilisation die größten Dienste, deren volle Würdigung indeß erst in 10 Jahren möglich sein wird. Die Befehrung der erwachsenen und im Jünglingsdienst groß gewordenen Neger ist fast unmöglich. Dieselben sind gute Händler, gute Jäger oder Soldaten, haben aber eine unbefriedigbare Abneigung vor der Arbeit, daher wenden sich die Missionare an die Kinder. Diese werden vorab zur Arbeit erzogen und in den Handarbeiten unterrichtet. Man hält hierbei zunächst das Bedürfnis im Auge, in Africa tüchtige Landwirthe zu schaffen. Mit dem praktischen Handarbeitsunterricht werden bald die Vorlesungen der katholischen Kirche verknüpft und auf diese Weise die Jugend der wilden Stämme zu einer „civilisirten“ Nation herangebildet. Dr. Lenz, der selbst Protestant ist, nennt dem gegenüber die Befehrungsmethode der protestantischen Missionare, Baptisten, Schotten und Anglicaner eine fruchtlose. Diese Herren predigen den Schwarzen, wie sie in den Kirchen von Edinburgh predigen und ihre gelangweilten Zuhörer bleiben so faul und trock wie zuvor. Die in Africa thätigen katholischen Missionen gehören meist zur Gesellschaft der Väter vom hl. Geist oder zur Gesellschaft Alger (Lavigerie). Erstere besitzen drei Stationen am See Tanganika, eine weitere in Booma, die Missionen französischer und portugiesischer Abkunft gehören zur Gesellschaft Jesu.

Wie über Tippu-Tipp, so spricht sich der österreichisch-deutsche Forscher über den Charakter der Araber im Allgemeinen sehr günstig aus. Besonders rühmt man die Treue derselben bei der Erfüllung gegebener Versprechen. Briefschaften, deren Beforgung ihnen anvertraut ist, betrachten sie wie Heiligthümer. So ist es erklärlich, daß die geographische Gesellschaft in Wien stets über den Aufenthalt des Dr. Lenz unterrichtet war, indem dieser seine Briefe vertraute. Sehr zurückhaltend äußerte sich der Forscher über die Gefahr, welche der vorwärtsdringenden europäischen Civilisation durch den gleichzeitig vorgehenden Islam droht. Ueber die in Africa seit unendlichen Zeiten bestehende, tief einge-

wurzelte, Hausfurchung, wie sein der Sklaverei v die Segnungen d bei kommenden

Bezüglich der landes weite wirthschaft hin africa's heute noch Lager (stock's zweifelsohne erd mit einem Sch Hunger zu sterbe bequemen müssen schon jetzt die landwirthschaftl es sich darum, d spannen, den der führen kann. Die wicklung des u Eisenbahn zw gebiet. Diefelb jedoch schon in n

So weit der letzterwähnte Gif daß das Actienc von belgischen Ca des Vormittags, geladen. Am D „Brafserie Namam Notabilitäten un Reisen. Ein Gel burger, Friß B ebenfals hier ein einzufließen.

Ich ergänze i mit der bereits t Nachricht über de Frankreich im jahrelangen Gren Zeit von Freicin Ubangi die Gren Belgien hat Fran CongoStaates ober des Vorverlaufs.

Neuf.

9. schen entstand gesi wobei einer mit e aus einigen Kopf unterstügt wird, z Bettler. Er hatte diesem Bettelgan schiedener Wurf i

— In der M Dieben in ein Pa gedrohen. Diefell des Kettes eine Fenster und stiege weiteres Einbring fanden die Spighb Nares Stiefel ab

— Heute Moiriger Alterserföhn fuhr, das Unglück wurde von einem Verlegung, daß e Hospital gebracht

— Als gefund Portemonnaie mit

Düsseldorf, 8. wird, hat der verfi Geschenke für den wohlthätigen Antio protestantische, hat

Düsseldorf, 8. der die Bagabunde hierelbst abgehalte nommen, wonach d einen protestantisch lichen Character h eine Sitzung statt, heim endgültig fest

Sig und Gerichts bestimmt, jedoch so die Anstalt nicht a Berammlung soll

Düsseldorf, 8. männliche Leide, v Bräde gelandet. mit Briefumschläge Ehrenfeld-Röln tr die Persönlichkei f war kürzlich mitgel schwunden sei.

M. Gladbach. Ich ein Gast ein Br mit Rücksicht auf d er fragt den Wirtl drameter davon? wori des Wirtthes, davon.“ Der Gaf oder übel mußte f aber den Schaden Wiedchen auf den 24 M. und nicht t

der europäischen
taggeber, der bel-
den Menichen-
ationen tagelang
liberalen Blätter
legen zu müssen.
ondon, Paris oder
und daß es von
ica's mit andern
Journalisten in
her Act war, als
schloßen Congo-
r befehlen machte.
Moham) in dem
erträge ausdrück-
rd auf dem Flusse
dahen und den
erhält für seinen
Bermittler, er hat
erinnern, dessen
werden muß
Sterling. Ein
er liegt demnach
von Herrn Dr.
so viel genann-
die Forscher
für einen zuver-
Dr. Lenz ist es
Tippo-Tipp zu
seine Hilfe nicht
rd mit Gewalt
en Tippo-Tipp,
mit dem Araber-
3) lösen wollen,
g in Geld oder
ppo-Tipp besitzt
nder Kaufmann.
apitulation ihres
pfeile Unterjoch
thien des Congo
Schauplatz ge-
December, als
on Falls (Kalle)
erklärte, daß er
bedauere. Un-
sehr seinen drei
euen Gewehren
n Meinung des
es vorab besser
Zuzwischen war
um sein Ver-
ste Behauptung
z als ungenau,
die Araberführer
tausende von
den aber keinen
orte Reise des
aft sehr schät-
heute einzelne
ist immer noch
at auf seinem
die leichteste
ichtigen Königs
hofft wird, er-
den durch den
ardinals La-
st. Stanley's
hm auf seinem
so ist der
Zeit.
ich Näheres
aller Africa
sich vor allen
hnete Methode
r Civilisation
des erst in 10
er erwachsenen
ist fast un-
r oder Sol-
vor der Arbeit,
Kinder. Diese
Dandarbeiten
Bedürfnis im
en. Mit dem
die Vorschriften
ese Weise die
eten" Nation
nt ist, nennt
rotestantischen
r eine Frucht-
wie sie in den
gewissen Zu-
die in Africa
r Gesellschaft
lger (Lavi-
e Tanganika,
cher und por-
esu.
österreichisch-
Araber im
ihmt man die
Versprechen.
aut ist, be-
lich, daß die
n Aufrethalt
seine Briefe be-
arawane an-
Forscher über
ischen Civil-
droht. Lieber
tief einge-

wurzelte. Hausclavereischaft ist unser Reisender gleicher
Anficht, wie seine Kollegen. Eine gewalttätige Ausrottung
der Sklaverei von heute zu morgen hin ist unmöglich, nur
die Segnungen der Civilisation und Religion werden hier
bei kommenden Geschlechtern Wandel schaffen können.
Bezüglich der finanziellen Zukunft des Congo-
landes weist Lenz wiederholt auf die Bedeutung der Land-
wirtschaft hin. Ist das wichtigste Handelsobject Central-
africas heute noch das Elfenbein, so werden die vorhandenen
Lager (stock's) in einem Zeitraum von 50-60 Jahren
zweifelsohne erschöpft und dadurch die Existenzbedingungen
mit einem Schlage geändert sein. In der Gefahr, vor
Hungern zu sterben, werden sich die Schwarzen dann dazu
bequemen müssen, den Boden zu bebauen und daher muß es
schon jetzt die Hauptaufgabe der Congoverwaltung sein, eine
landwirtschaftliche Colonisation zu erstreben, und zwar handelt
es sich darum, die Bevölkerung Africas an den Pflug zu
spannen, den der rauflose Europäer in jenem Klima nicht
führen kann. Vor allem Dingen aber erfordert die Ent-
wicklung des unabhängigen Congolandes den Bau einer
Eisenbahn zwischen dem oberen und unterm Congo-
gebiet. Dieselbe wird keine sofortigen Dividenden abwerfen,
jedoch schon in wenig Jahren einträglich sein!
So weit der entgegenkommende Forscher! Wir wissen, daß
letzterwähnte Eisenbahn längst beschlossene Sache ist und
daß das Actiencapital für die Ausführung der Vorarbeiten
von belgischen Capitalisten gezeichnet wurde. Gestern, während
des Vornmittags, war Dr. Lenz vom Könige zur Audienz
geladen. Am Donnerstag Abend gab derselbe im Saale der
„Brasserie Flamanche“ vor den wissenschaftlichen und politischen
Notabilitäten unserer Stadt weitere Aufschlüsse über seine
Reisen. Ein Genosse dieser letzteren, ein biederer Medlen-
burger, Fritz Vornsdorff, traf am verfloffenen Montag
ebenfalls hier ein, um sich demnächst aufs Neue zum Congo
einzuschiffen.
Ich ergänze und beende meinen heutigen „Congobrief“
mit der bereits telegraphisch in die Presse eingedrungenen
Nachricht über den Abschluß einer Convention zwischen
Frankreich und der Congoregierung, wodurch die
jahrrelangen Grenzstreitigkeiten geregelt werden. Wie seiner
Zeit von Freyriest vorgezeichnet, wird der Thalweg des
Ubangi die Grenze zwischen beiden Territorien bilden. Nach
Belgien hat Frankreich für künftige Gebietsabtretungen des
Congostaates oder bei einer Veräußerung desselben das Recht
des Vorverkaufes.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 9. Mai. Unter mehreren jugendlichen Bur-
schen entzündet gestern Abend am Niederrhein eine Prigellei,
wobei einer mit einem Stöcke derart tractirt wurde, daß er
aus einigen Kopfwunden blutete.
— Daß hier in Neuß das Bettelvolk noch immer gut
unterstützt wird, zeigte ein gestern durch die Polizei verhafteter
Bettler. Er hatte taum einen halben Tag gefressen und auf
diesem Bettelgange in Kupfermünzen 1,20 M., 11 Stück ver-
schiedener Wurst und 23 Bröddchen zusammengebetelt.
— In der Nacht von Samstag auf Sonntag wurde von
Dieben in ein Haus an der Breitenstraße vom Hofe aus ein-
gebrochen. Dieselben nahmen an der Küche durch Öffnung
des Kettes eine Fensterstange heraus, öffneten dann das
Fenster und stiegen durch dasselbe ein. Hier war jedoch ein
weiteres Eindringen ohne Schwierigkeiten unmöglich und
sanden die Spitzhaken es gerathen, unter Mitnahme eines
Kaares Stiefel abzugeben.
— Heute Morgen hatte auf der Mühlenstraße ein 28-jäh-
riger Aderersohn, als er mit einer Pferdekarre Dünger aus-
fuhr, das Unglück, neben dem Gefahr zu Fall zu kommen. Er
wurde von einem Rabe überfahren und erlitt eine derartige
Verletzung, daß er anscheinend lebensgefährlich verletzt in's
Hospital gebracht werden mußte.
— Als gefunden wurde heute auf dem Polizei-Amt ein
Portemonnaie mit Geld abgegeben.
Düsseldorf, 7. Mai. Wie dem „Düss. Vbl.“ mitgetheilt
wird, hat der verstorbene Commerzienrath Lupp außer einem
Geschenke für den Friedrichs-Städter Baufonds eine Reihe
wohlthätiger Anstalten, nicht nur katholische, sondern auch
protestantische, mit größeren oder geringeren Summen be-
dacht. U. a. hat der katholische Waisenverein 3000 M., das
Marienhospital 10 000 M. erhalten.
Düsseldorf, 8. Mai. Bekanntlich hat der „Verein wider
die Bagabundennoth“ in einer vor mehreren Wochen
hier selbst abgehaltenen Versammlung einen Antrag ange-
nommen, wonach die Arbeiter-Colonie Löhlerheim bei Bejel
einen protestantischen und diejenige zu Ellenroth einen katho-
lischen Charakter haben sollen. Dieser Tage fand hier selbst
eine Sitzung statt, in welcher man die Statuten für Löhler-
heim endgültig feststellte. Danach hat diese Colonie ihren
Sitz und Gerichtsstand in Bejel und ist für Evangelische
bestimmt, jedoch sollen Andersgläubige von der Aufnahme in
die Anstalt nicht ausgeschlossen sein. Die ordentliche General-
Versammlung soll alle 2 Jahre in Düsseldorf stattfinden.
Düsseldorf, 8. Mai. Heute Nachmittag wurde eine
männliche Leiche, vollständig bekleidet, unterhalb der Hammer
Brücke gefunden. Zu den Kleidern fand man eine Brieftasche
mit Briefumschlägen vor, welche die Aufschrift E. Grashof
Ehrenfeld-Röln trugen, sonst jedoch keine Werkzeuge, um
die Persönlichkeit feststellen zu können. In den Blättern
war kürzlich mitgetheilt, daß ein Agent aus Ehrenfeld ver-
schwunden sei.
M. Gladbach, 8. Mai. In seinem Stammlocal besetzt
sich ein Gast ein Bröddchen mit Sardellen. Dieses erscheint ihm
mit Rücksicht auf den Preis von 20 Pfg. gar zu winzig und
er fragt den Wirth laßlächelnd: „Und was kostet der Qua-
dratmeter davon?“ „Fünf Mark.“ lautete die prompte An-
wort des Wirthes. „Gut, ich bitte um einen Quadratmeter
davon.“ Der Gast bestand auf seiner Forderung, und wohl
oder übel mußte sich der Wirth ans Werk machen. Wie der
aber den Schaden befürchtete, brauchte er nicht weniger als 120
Bröddchen auf den Quadratmeter, was nach Adam Riese
24 M. und nicht 5 M. ergibt, das Bröddchen zu 20 Pfg. ge-

rechnet. Ein schlechtes Geschäft für den Wirth; aber die
Bröddchen schmeckten den zahlreich vorhandenen Gästen um
so besser.
Wachtendonk, 8. Mai. Hr. Jubilar-Pfarrer Dr. theol.
Josef Mooren, Ehren-Präsident des historischen Vereins
für den Niederrhein, ist der „R. Vztg.“ zufolge heute früh
2 Uhr gestorben. (Der Pastor des Clerus der Diocese
Münster und der rheinischen Geschichtsforschung war am
15. Sept. 1797 in Moers geboren, hat also ein Alter
von fast 90 Jahren erreicht.)
i. Köln, 9. Mai. Der hochw. Herr Erzbischof hat
gestern Nachmittag seine erste Firmungsreise nach Bede-
nich angetreten, nachdem er am Morgen zwei jungen Cler-
ikern die vier niederen Weihen erteilt hat. Bis zum 17.
trifft der hochw. Herr wieder in Köln ein. — Der dritte
Orden vom h. Franziscus erhielt gestern eine kostbare
neue Fahne, deren Weihe Domcapitular Camphausen voll-
zog. — An Grund- und Gebäudesteuern hat die Stadt
Köln für das laufende Etatsjahr 4899 M. bezw. 736,848
M.; der ganze Regierungsbezirk Köln 999116 M. bezw.
1,313,635 M. aufzubringen.
— Bei einer Concurrenz zur Beschaffung von Plänen
und Kostenanschlägen für Arbeiterwohnungen waren
14 Entwürfe eingegangen, von welchen nur 5 in engere
Wahl gelangten. Zwei erste Preise erhielten die Architekten
Herrn Nigrus-Mainz und Kleinbrockhoff-Groß-Strehliß
(Schlesien), den 2. Preis Herr Wihl. Ränger-Köln. Die Kosten
eines solchen Baues belaufen sich auf ca. 15,000 M. einschl.
Grund- und Bodenstellen.
— In unserer Vorstadt Nippes wurde gestern Nach-
mittag unter Theilnahme des Regierungspräsidenten, des
Obersten v. Manhard und 23 Vereine ein Kriegerdenk-
mal enthüllt.
i. Köln, 7. Mai. Für die Lehrer an den Volks-
schulen hatte die Stadt ein neues Gehaltsregulativ geneh-
migt, in welchem u. a. von einem „Wohnungs-Geldzuschuß“
die Rede war. Die Kgl. Regierung hat auf Grund der
ministeriellen Bestimmungen eine „Wohnungs-Entschädi-
gung“ verlangt. Die Pflichtenstunden sind für Lehrer auf 28,
für Hauptlehrer auf 24 Stunden wöchentlich festgesetzt.
— Unser neues Justizgebäude geht seiner Vollendung
entgegen und wird nach den Gerichtsferien in Benutzung ge-
nommen, worauf sofort die Erweiterungsarbeiten in Angriff
genommen werden.
— Die Regulierung des Domhofes wird voraus-
sichtlich noch in diesem Jahre erfolgen. Die Häuser zwischen
Domhof und Domkloster sind verschwunden und bietet der
Dom jetzt namentlich von der Südseite des Domhofes
einen freieren Anblick.
— Das 24. Tonkünstlerfest des allg. deutschen
Musikvereins findet wegen des Düsseldorf-Musikfestes
in den Tagen vom 26. bis 29. Juni statt. Es finden 6
Aufführungen: 3 große Orchester- und Chorconcerte, 2 Kam-
mermusik- und 1 Chorchorale statt. Joh. Brahms wird sel-
ber dirigiren.
Aachen, 6. Mai. Gestern fand hier selbst die Neuwahl einer
General-Oberin im Kloster der Franciscanerin in der
Marschstraße statt. Die Wahl erfolgte allein durch die
dazu deputirten 15 Ordensschwwestern, und fiel dieselbe auf die
Schwester Willyca (geb. van Ender), Provincial-Oberin von
Amerita. Vor dem Wahlscheit, der sich im Capitelsaale des
Klosters vollzog, wurde ein kurzes Gebet zur Anrufung des
hl. Geistes gesprochen, nach dem Wahlscheit wurden sämt-
liche im Kloster anwesende Schwwestern zusammenberufen, um
das Resultat zu vernehmen. Dann wurde das Te Deum ge-
betet. Die kirchliche Einführung der neuen General-Oberin
kann erst nach der Bestätigung der Wahl durch den Herrn
Erzbischof erfolgen. Als erzbischöflicher Commissar und Vor-
sitzender wohnte laut dem „Echo d. S.“ dem Wahlscheit Herr
Domcapitular, Dechant Dr. Dubelmann, als Assistenten Herr
Director Fey und Herr Dr. Becker an.
Eupen, 6. Mai. Sicherm Vernehmen der „Eup. Vztg.“
zufolge wird die Eröffnung der neuen Eisenbahnstrecke Eupen-
Naeren am 1. August d. J. erfolgen.
Herbesthal, 7. Mai. Ein gestern Morgen mit dem
Schnellzuge aus Belgien kommender Fahrgast, der es angeblich
aus Vergessenheit unterlassen hatte, zollpflichtige Edelsteine
dem hiesigen Zollamte anzumelden, bißte diese Gedächtnis-
schwäche mit 800 Mark.
Siegburg, 6. Mai. Vorgestern hat laut der „Deutschen
Vztg.“ im hiesigen Gefängnis ein junger Gefangener einen
anderen Verhafteten, mit dem er in Wortwechsel gerathen
war, durch einen Stich getödtet. Gestern fand in Gegenwart
eines Vertreters der Staatsanwaltschaft von Bonn die Ob-
duction der Leiche statt.
Trier, 6. Mai. Se. bischöf. Gnaden haben den hochw.
Herrn Grünewald, Pastor von St. Paulus in Trier und
Präsident des hiesigen kath. Gesellenvereins, zum Diocesanprä-
ses der Gesellenvereine in der Diocese Trier ernannt.
Heddinghausen, 7. Mai. Der Schirmföder Carl Fal-
börner hier selbst, welcher während des Gottesdienstes durch
lärmendes Singen Störung und Aergerniß verursacht hatte,
wurde deswegen von der Strafkammer zu Münster zu vier
Wochen Gefängnis verurtheilt.

Landwirtschaftliches.

Man stellt uns folgenden Aufsatz zur Verfügung:

Mahnung zur Hagelversicherung.

Die andauernde Kälte in einer Jahreszeit, in welcher
gewöhnlich die Vegetation schon weit vorgeschritten ist und
welcher erfahrungsgemäß bei Eintritt warmer Witterung
Hagelschaden zu folgen pflegt, mahnt den Landwirth, vor den
nachtheiligen Folgen des Hagelschlages sich zu schützen. Zwar
hat die großen Grundbesitzer und Pächter mit wenigen Aus-
nahmen darin einig, daß es immer rathsam ist, zu versichern,
um nicht Gefahr zu laufen, in wenigen Augenblicken die Ar-
beit eines Jahres, ja vielleicht die ganze Ernte ruiniert zu
sehen; dagegen hat der kleine Landwirth noch vielfach eine
Scheu vor der Hagelversicherung, theils aus unrichtiger
Sparfamkeit, theils aus Bequemlichkeit und kann man des-

halb dem landwirtschaftlichen Minister nicht genug dafür
danken, daß er zur Hagelversicherung wiederholt angeregt hat.
Fragt man nun: „wo soll ich versichern?“ so ist die
Actien-Gesellschaft demjenigen zu empfehlen, welcher für die
Annehmlichkeit einer festen Prämie geneigt ist den Actionären
einen Gewinn zu geben. Bietet er dagegen vor, billiger und
mit unbedingter Sicherheit zu versichern, so können nur die
Gegenseitigkeits-Gesellschaften, und unter diesen nur die grö-
ßeren, weit ausgedehnten gewählt werden. Während der
Actionär sein Geld nur gibt, um Gewinn zu erzielen und
bisher von den Landwirthen gezahlt werden muß, bietet die
Gegenseitigkeit die Möglichkeit, diesen Gewinn sich selbst zu
erhalten, wogegen freilich die Zahlungen in den einzelnen
Jahren verschieden sind, je nach der Zahl der Schäden. Bei
den Gegenseitigkeits-Gesellschaften bilden die Versicherten selbst
die Gesellschaft; jedes Mitglied ist ein Theil derselben und
ist in der Lage, sein Wohl und Wehe selbst mit zu berathen,
wogegen bei den Actien-Gesellschaften die Versicherten nicht
mitzureden haben, sondern von den Beschüssen der Actionäre
abhängen.
Fragt man ferner, welche Gegenseitigkeits-Gesellschaft zu
wählen ist, so dürfte vornehmlich eine solche zu wählen sein,
welche durch ihre Ausdehnung über ganz Deutschland die
Hagelgefahr möglichst ausgleicht, indem stets einige Land-
striche mehr oder weniger verschont bleiben. Dagegen sind
die kleineren, auf bestimmte Landstriche beschränkten Gesell-
schaften, welche einige Jahre sehr günstige Resultate erzielen
können, stets der Gefahr ausgesetzt, in einem Jahre unver-
hältnismäßig hohe Entschädigung zu zahlen und dement-
sprechend auch sehr bedeutende Beiträge erheben zu müssen.
Auch ist eine große Gesellschaft in der Lage, bedeutend billi-
ger zu versichern, wie eine kleine, indem die Unkosten bei
einer großen Gesellschaft sich niedriger stellen, als bei kleinen
Gesellschaften.
Wie schon oben bemerkt wurde, ist es als ein Vorzug der
Gegenseitigkeits-Gesellschaften anzusehen, daß die Mitglieder
ihr Wohl und Wehe selbst zu berathen haben. Dies ist ganz
besonders bei der größten gegenseitigen Gesellschaft, der
Norddeutschen, der Fall, indem bei dieser die Einrichtung
besteht, daß das ganze Geschäftsgebiet in Bezirksvereine ein-
getheilt ist, deren Mitglieder in den Bezirks-Versammlungen
zusammenkommen, in welchen sie sowohl ihre Wünsche aus-
sprechen, als auch aus ihrer Mitte ein Mitglied zu ihrer
Vertretung in die Generalversammlung wählen können.
In Folge dieser bei keiner anderen gegenseitigen Gesell-
schaft bestehenden Einrichtung, welche in der letzten Sitzung
des Deutschen Landwirthschafts-Raths als ein großer Vor-
zug anerkannt wurde, sind sämtliche Mitglieder der Gesell-
schaft in der Generalversammlung vertreten und können daher
die Zuversicht hegen, daß ihre Interessen voll und ganz ge-
wahrt werden.
Außerdem haben die Mitglieder in den Bezirks-Versammlungen
das Recht, Taxatoren zu wählen, welche bei der Be-
schätzung der Schäden hinzugezogen werden.
Eine weitere, in diesem Jahre eingeführte Einrichtung
sind die Gemeinde-Versicherungen. Nach dieser können die
kleinen Landwirthe sich zu einer gemeinschaftlichen sogenann-
ten Gemeinde-Versicherung vereinigen, wodurch die Ver-
sicherungsprämie sowohl bedeutend billiger als auch bequemer
wird. Es ist daher anzunehmen, daß dieselbe schon in diesem
Jahre in vielen Gemeinden zur Anwendung kommen wird.
Wie wir hören, ist dieses Vorgehen der Norddeutschen
Gesellschaft von dem Herrn Minister für Landwirtschaft
Domänen und Forsten als ein zweckmäßiges anerkannt und
sind die kleinen Landwirthe durch die Herren Landräthe
darauf aufmerksam gemacht worden.
Möge daher kein Landwirth, groß oder klein, veräumen,
gegen Hagel zu versichern, um sich mit einer verhältnismäßig
kleinen Abgabe vor großem Schaden zu bewahren. Die nicht
selten gehörte Angabe, unsere Gegend leide nicht an Hagel-
schlag, ist kein Präservativ gegen die drohende Gefahr und
sollte Niemand abhalten, rechtzeitig seine Feldfrüchte gegen
Hagelschaden zu versichern.

Vermischtes.

Haare, 8. Mai. Nach hier eingelaufener Nachricht ist
das Paketboot „Champagne“ von den transatlantischen Ge-
sellschaft, welches gestern früh nach Newyork ausgelaufen war,
auf der See um Mittag mit dem italienischen Schiffe „Vil-
lerio“ zusammengestoßen, und, da es seine Reise nicht fort-
setzen konnte, ist es bei Vromanche auf den Strand gelaufen.
Der Unfall war durch starken Nebel verursacht worden. Die
Passagiere der „Champagne“ wurden von dem englischen
Dampfer „Sultur“ aufgenommen und sind gegen Morgen
hier eingetroffen. Die „Champagne“ hatte 900 italienische
Auswanderer und gegen 100 andere Passagiere an Bord.
Bei dem Zusammenstoß mit dem „Villetterio“ sollen 3 Ra-
toren und gegen 50 Auswanderer den Tod in den Wellen
gefunden haben. Von den Passagieren und der Schiffsmann-
schaft des „Villetterio“ ist Niemand zu Schaden gekommen.
Das Paketboot hofft man noch im Laufe des heutigen Tages
wieder flott machen zu können.

Handels-Nachrichten.

Köln, 9. Mai. (Amtliche Notierungen der vereid. Handelsmakler.
Weizen Juli und Nov. höher; ohne Sad die 100 Kl. hiesiger
alter vorräthig M. 17,50-18,00 S., fremder 18,50-19,00 S., Pie-
terungs-Qualität a 37,5 Kl. die 50 Piter Mai (Rivet-Weizen an-
geschloffen) 18,20-80 bz., 18,25 S., 18,30 S., per Juli 18,85 S.,
18,90 S., Nov. 18,65 bz., 18,75 S., 18,85 S.
Roggen höher; ohne Sad die 100 Kl. hies. vorräthig M.
14,00-15,00 S., fremder 14,00-15,00 S., Pieferungs-Qualität
a 34,5 Kl. die 50 Piter Mai —, bz., 13,60 S., 13,50 S., per
Juli 13,55-65 bz., 13,60 S., 13,55 S., Nov. 14,40 S., 14,20 S.
Hafer ohne Sad die 100 Kl. hiesiger alter M. 11,50-12,00
S., neuer 11,00-12,00 S.
Landmarkt. (Notierungen des Oberbürgermeister-Amtes). Wei-
zen M. 17,40-17,70; Roggen 13,90; Gerste 00,00-00,00; Hafer
00,00; Zufuhr etwa 80 Sad (72 Sad Weizen, 8 Sad Roggen).
Berlin, 9. Mai. Weizen per Mai 183,0, Sept.-Oct. 174,50.
Roggen per Mai 128,50, per Sept.-Oct. 135,50. Hafer p
Mai-Juni 102, —, per Sept.-Oct. 108, —. Rüböl loco 45,00, per

Erhebt täglich, mit
(Samstags 2 Blätter)
Preis pro Quartal: in
wärts an der Post abg.

Fruchtpreise

Weizen, hiesiger (1. D.
a 100 Kilo 12.
Landroggen (1.
a 100 Kilo 12.
Gerste (Winter-
a 100 Kilo Sommer-
Preise unverändert.
Rübsöl per 100 Kilo in
Rübsöl per 100 Kilo f.
Gereinigt Del per 10
Preiskuchen per 1000
Kleien a 50 Kilo
Rübsöl höher. Kuch

CPC. Berlin, heute im Reichsta-
tragsconvention
convention eine
kündigten Erhöhung
Abg. Brömel wies
erster Linie ein ge
der Consum von d
Landes geschädigt we
treibzölle den Impo
Der deutschfreimüthi
treibzölle im Abg.
wirtschaftlichen Gen
in der Landwirtschaft
künstliche Steigerung
wolle. Die Abgg.
Frege verteidigte
der Getreidezölle. I
nehmen lassen, seine
unmotivirte Verein
rathung sei nur als
zu bezeichnen.

Im Laufe der
einen Ordnungsruf,
Kardorff, Brömel v
haft genannt hatte
griffe des Abg. Van
nete, entging dem D
habe Bamberger nic
Im Uebrigen w
in erster und zweite
Der Gesammt-
zünftigen Geg
schirren, Flüssigkeit
Spielwaren, Bier
nennenswerthe Deba
der Commission in
Der Gesammt-
kaiserlichen Beam
passirte debattelos d
Der Nachtrag
bäude in Paris wur
Der vorgeschlagen
in die Verhandlung d
vertagte sich bis auf
der morgigen Tage
vorlage.
CPC. Berlin, heute die Kreis-
Ende geführt. Prin
abend den Gegenstan
nur leise gestreift, in
die Frage der Zwe
Gegen die Theil
die Abgg. Dr. v. L
sie ausführten, daß
um eine deutsche Kr
man denn die Polen
lebens ausschließen?
behauptete, daß das
deln scheine, rief dan
Dr. Behr (Dt. Gr
gleich in Ueberein
Dr. v. Bitter es a
Regierung eine deut
Die Theilung würd
vorität genehmigt.
Gegen die Theil
Dt. und Westkreis
während die Abgg.
deutung der Theilung

Mai-Juni 44,90, per Sept.-Oct. 45,—. Spiritus loco 40,60, Mai-Juni 40,50, Aug.-Sept. 42,25.
Stettin, 9. Mai. Weizen per Mai 181,00, Juni-Juli 181,—. Roggen per Mai 128,50, Juni-Juli 129,50. Rübsöl per Mai 44,00, Sept.-Oct. 44,20. Spiritus 38,80, Mai 39,30, Juni-Juli 39,40, Aug.-Sept. 40,80. Petroleum 10,40.
Breslau, 9. Mai. Spiritus per Mai-Juni 39,80, Juli-Aug. 41,10, Aug.-Sept. 42,00. Roggen per Mai-Juni 132,00, Juni-Juli 131,00, Sept.-Oct. 137,00. Rübsöl per Mai-Juni 44,50, Sept.-Oct. 40,00.
Breslau, 7. Mai. Lupinen gelbe M. 9—9,50—10,20, blaue 8,20—8,80—9 für 100 Kilo. — Weizen für 100 Kilo 11—12—12,50. — Kleben rother für 50 Kilo M. 30—34—40 43, weißer 34—42—43—53. — Schwedischer Klee für 50 Kilo M. 34—42 50. — Tannenblätter für 50 Kilo 44—48—54. — Timothy für 50 Kilo M. 21—24—27. — (Weste.) Kleefaat, rothe, ord. 23—26, mittel 27—30, fein 31—35, hochfein 36—39, weiße ord. 25—30, mittel 31—33, fein 39 50, hochfein 51—53.
Magdeburg, 7. Mai. Kartoffelspiritus unver. loco ohne Fass 40,50—40,80. Als Speicher unter freier Vorfahrung der Gebinde M. 41,80 nom.
Hüttich, 9. Mai. Weizen frs. 20,00—21,00. Roggen frs. 14,25—14,75. Gerste frs. 13—17. Hafer frs. 13,50—14,50.
Antwerpen, 9. Mai. Petroleum ruhig. Bl. disp. frs. 15,— bez., 15,— B., per Juni —, bez., 15,— B., per August —, bez., 15,50 B., per Sept.-Dec. —, bez., 16,— B. Amerik. Schmalz Marke Wilcox per 100 Kilo frs. 87,75. Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 disp. frs. 20,1/2. Woll-Linse 55 B. Kurz Rln 123,35.
Paris, 9. Mai. Weiz 12 Markten per Mai 56,25, do. Juli-Aug. 57,25, do. Sept.-Dec. 55,80. Weizen per Mai 27,—, Juli-Aug. 27,25, Sept.-Dec. 25,60. Roggen per Mai 16,90, Juli-Aug. 16,10, Sept.-Dec. 15,40. Rübsöl per Mai 48,50, Juli-Aug. 49,75, Sept.-Dec. 51,50. Spiritus per Mai 42,50, Juli-Aug. 42,50, Sept.-Dec. 40,75. Weiser Zucker Nr. 3 per Oct.-Jan. 33,25. Rohzucker 88° disp. 28,50.

Hull, 7. Mai. Feindt loco 20 sh. 4 1/2 d., Brs. 20 sh. 7 1/2 d., Mai-Aug. 20 sh. 3—4 1/2 d., Sept.-Dec. 19 sh. 6 d. Baumwollk. loco 18 sh. 4 1/2 d., Mai-Aug. 18 sh. 9 d., rohes 16 sh. 1 1/2 d.
Liverpool, 9. Mai. Baumwolle ruhig. Umlag 6000 B. Zufuhr 15000 B.
London, 7. Mai. Schwimmende Weizenladungen angekommen 0, zum Verkauf angeboten 1 Cargos.
Newport, 7. Mai. Wechsel a. Deutsche Pl. 95 1/2, do. Ponsdon 4,86 1/4, 4proz. fund. Anleihe 129 1/2, Erie-Eisenbahn 34 1/2, Baumwolle a. P. J. 10,56, do. Aug. 10,62, middl. Upland 10 1/2, R.-Orleans 10 1/2. Petroleum rohes 6, Pipe line Certificate 63,— raff. 6 1/2, in Philadelphia 6 1/2, Spect 8 1/2, Schmalz (Wilcox) 7,55, auf Ref. Mai 7,55. Weizt 3,50 Mais 49 1/2. Rother Winterweizen 93 1/2, Weizen per April 92 1/2, Mai 92 1/2, Juni 92 1/2, Sept. 91 1/2. Feinjahres-Weizen Nr. 2 93. Havanna-Zucker 49 1/2. Kaffee fair Rio 16 1/2, good 16 1/2, Rio 7 leword f. M. 14,65, do. 8 Mte. 14,95. Fracht nach Liverpool 1 d. Baumwollzufuhr 2000, Ausfuhr nach Großbritannien 11000, do. nach dem Continent 1000 B.
Rhein, 6. Mai. Auf dem kleinen Viehmarkt waren aufgetrieben: 151 Schafe; Preis per 100 Pfd. 1ma M. 58, 2da 53, 3da 48; 600 Kühe; Preis per 100 Pfd. 1ma M. 45, 2da 37, 3da 30.
Rln, 9. Mai. Auf dem heutigen großen Viehmarkt waren aufgetrieben: 612 Ochsen, 43 Stiere, 281 Kühe und Rinder, 365 Schweine. Preis per 100 Pfd.: Ochsen 1ma M. 57,—, 2da 51, 3da 45; Stiere 1ma 46, 2da 41, 3da 36; Kühe und Rinder 1ma M. 54,—, 2da 49, 3da 44; Schweine 1ma M. 48, 2da 46, 3da 44. Ochsenhäute 41—44, Kuhhäute 31—33, Fett 14—16 Pfg. per Pfd.
An milden Gaben sind ferner eingegangen:
Ehrengehalt für Dr. Windthorst
1 Mark ungenannt Holzheim. — Für die Trappisten-Abtei „Mariaflern“ bei Banjaluta in Bosnien 1 M. 50 Pfg. ung. Holzheim;

3 M. ung.; 10 Mark 50 Pfg. ung. — Für die deutsche Mission und das deutsche Mägdle-Ayl in Lyon 3 Mark 50 Pfg. ung.
Lezte Post.
Berlin, 9. Mai. Der Reichstag genehmigte heute in zweiter Lesung den Nachtrag zur Handels-Convention mit Rumänien. Die Abgg. Barth und Broemel bemerkten, die bevorstehende deutsche Getreidezoll-Erhöhung beeinträchtigt die Beziehungen zu Rumänien, welches ein Getreide exportirendes Land sei. Die Abgg. v. Kardorff und Frege erwiderten unter großer Lebhaftigkeit.
Der Reichstag nahm in zweiter Verathung das Gesetz wegen blei- und zinkhaltiger Gefäße an und vertagte sich dann auf morgen. Erste Verathung der Branntweinsteuer.
— Das Abgeordnetenhaus nahm die polnische Kreistheilung unverändert an. Morgen: kleine Vorlagen.
— Wie wir aus der „Rln. Ztg.“ erfahren, haben sich „hervorragende Männer aus allen Theilen der rheinischen Kirche“ zur Gründung eines Zweigvereins des durch seine fürchterlichen Schimpereien bekannten „Evangelischen Bundes“ zusammengethan und werden eine allgemeine Versammlung auf den 29. Juni (Peter- und Paul-Tag) nach Bonn einberufen. Prof. Wenath hat einen Vortrag über die Entwidlung der ultramontanen Presse in Deutschland zugesagt. Das kann heiter werden.
Paris, 9. Mai. Minister Goblet richtete ein sehr entgegenkommendes Schreiben an die Budget-Commission, worin er mittheilt, daß er sich der Commission zur gemeinsamen Prüfung der vorgeschlagenen Ersparnisse zur Verfügung stelle.

Todes-Anzeige.
Es hat dem Allmächtigen
gefallen, unser Söhnchen
Jacob
im Alter von 4 1/2 Jahren zu
sich in die Ewigkeit abzu-
berufen.
Jacob Theisen u. Frau.

Das Begräbniss der Lehrerin
Fräulein
Josephine Nolden
findet am Mittwoch, 2 1/2 Uhr
Nachmittags, statt.
Die Exequien werden ge-
halten Samstag den 14. cr.,
Morgens 9 Uhr, wozu freundl.
einladet Die Familie.

Congregation
Maria Verkündigung.
Zu der Mittwoch Nachmittags 1 1/2
Uhr stattfindenden Beerdigung
unseres verstorbenen Vereinsmitglie-
des Fräulein
Josephine Nolden
ladet freundlichst ein
der Vorstand.

Die Seelenmesse für
Heinrich Trugenberg
findet Statt am Freitag den 13.
Mai und nicht am Mittwoch den
11. d. Mts.

Morgen, Mittwoch, 9 Uhr in der
Münsterkirche
Jahrgedächtniß
für die verstorbenen Eheleute
Gottfried Engels
und
Catharina Engels,
geb. Wels.

Vacante Dienststelle.
Polizeisergeanten-Stelle beim Bür-
germeisteramt Altenessen. Einkom-
men: 1200 Mark Gehalt, 100 Mk.
Kleidergeld, Dienstwohnung oder
Miethsentschädigung. Meldung bis
zum 15. Mai beim Bürgermeister
Stantleit in Altenessen.

St. Peters-Lotterie
Röln.
Ziehung 24. Mai cr.
Loose à 1 Mark zu haben
in der Expedition d. Ztg.

Eiserne Gartenmöbel,
Blumentische,
Eiserne Bettstellen,
Wasch-, Mangel- und Bring-
Maschinen,
Tafelherde und Sprungherde,
Majolika, vernickelte und
emailierte Herde,
Verzinnete Drahtgestelle für
Fühnerhäuser u.,
Kocher, verzinkter und lackierter
Umriedigungsdraht,
Verzinnete Wäscheleinen,
Verzinnete gestanzte Milchfatten
von Stahlblech,
Journaifen, rohe und geschliffene
Kochöfen,
Kesselföden zum Kochen von Vieh-
futter, Wäsche u., mit rohem,
emailiertem u. kupfernem Kessel.
Alle landwirthschaftl. Maschinen
und Geräthe, besonders Prima
feinermärkische Sensen u. Sichten
auf Garantie empfehlen in
schönster Waare zu mäßigen
Preisen
Willh. Josten Söhne.

Empfehlung.
Den geehrten Herrschaften von
Neuß und Umgegend zur gefl. Nach-
richt, daß wir das früher betriebene
Gefindevermiethen wieder begon-
nen haben.
Anton Offermann und
Fran Offermann,
Büttgerstraße No. 54.
Ein Haus mit Scheune und
Schmiedewerkstätte ist zu kaufen
oder zu pachten bei
Jos. Wellndt, Grimlinghausen.
Eine Schlagkarre zu verkaufen.
Genzen, Raarsterbrücke.
Mehrere gut erhaltene Decimal-
waagen billig zu verkaufen
Mühlenstr. Nr. 69 an der Tonhalle.

Schneider
für dauernde Beschäftigung auf Maas-
arbeit gegen hohe Löhne sofort ge-
sucht von
S. Flatau, Neuß.
Ein Schmiedegessele gesucht von
Jac. Meisen in Kirchherten.
Ein starkes Kindermädchen gegen
sehr hohen Lohn sofort gesucht.
Wo, sagt die Exp.

Ein Mädchen halbe Tage bei
Kindern gesucht. Näh. in der Exp.

Deimar-Lotterie
1. Ziehung 14.—17. Mai,
2. „ 17.—20. Dec.
à 2000 1 Mark.
Doppelloose für beide Ziehun-
gen gültig, zu 2 Mark zu haben
in der
Exp. d. Neuß-Grevenbroicher Ztg.

Tricot-Tailen
in großer Auswahl empfiehlt
sehr billig **Adolph Hirtz.**
Grevendroich, Steinweg 5.

Kathol. Knaben-Pensionat
zu Kemperhof bei Coblenz.
Berechtigte Bürgerkinder ohne Latein.
Pension: 600 Mark.
Prospecte durch den Unterzeichneten.
Loben, Director.

Statistik des Verkehrs auf dem Erftkanale zu Neuß
im Monat April 1887.

Stromrichtung, ob zu Berg oder zu Thal angekommen oder abgegangen	Güter- Dampfschiffe			Segelschiffe			Fähre	Gesammt-Gewicht der an- gekommen oder abge- gangenen Güter Tonn.	Benennung der Güter
	Gesammt- Gewicht Tonn.	besetzte Fahrt	unbesetzte Fahrt	Gesammt- Gewicht Tonn.	besetzte Fahrt	unbesetzte Fahrt			
1. Zu Berg Eingang	2 488,6	—	2 130	8895,5	127	3	—	765,4 9 126,9 3998,5 851,6 59,3 49,9 3,7 869,6 0,7 27,5 5 1,6 61,6 6830,1	Düngemittel Pumpen Cement Reinliches Weizen Roggen Gerste Hülfsfrüchte Lohn Fahrgäste u. leere Sack- Weiz Reis Kaffee Petroleum Tonnen
2. Zu Berg Abgang	2 488,6	2	—	—	—	—	—	0,1 0,3 54,7 1,2 56,3	Verarbeitetes Eisen Hülfsfrüchte Dele Stärke Tonnen
3. Zu Thal Eingang	—	—	—	17	3771,7	17	—	60,7 83,7 51,3 17,6 528,7 911,1 1653,1	Gerste Salz Lohn B. in Weiz Steine Tonnen
4. Zu Thal Abgang	—	—	—	144	12882,1	7 137	—	9 614,5 20,6 648,1	Holzwaaren Weiz Dele Tonnen

Gesammt-Verkehr | 4 | 977,2 | 2 | 2 | 291 | 25549,3 | 151 | 140 | 3 | 9718,6 | Tonnen = 9,718,600 Kilo.
Der Wasserstand war mittelmäßig und erreichte durchschnittlich eine Höhe von 2,65 Meter Neußer Pegel.